

Edith Schumer in den USA gestorben

Geborene Westerfeld kam 1925 in Stockstadt zur Welt und floh 1938 in die USA / Rückkehr für Besuche erst Jahrzehnte später

Von René Granacher

STOCKSTADT. Am 14. Januar starb in den USA Edith Schumer geborene Westerfeld, die 1925 in Stockstadt geboren wurde und 1938 allein mit dem Schiff in die USA geschickt wurde, um der Judenverfolgung durch die Nazis zu entgehen. Ihre ältere Schwester Betty war bereits im Jahr zuvor über den Atlantik gebracht worden, die Eltern Siegmund und Frieda Westerfeld blieben zurück und wurden im Holocaust ermordet.

Die Zwölfjährige kam zu Verwandten in Chicago, wo sie aufwuchs. Als Krankenschwester, ihr Beruf für mehr als 65 Jahre, lernte sie den Arzt William Schumer kennen, den sie 1949 heiratete. Sie zogen nach Illinois, wo ihre Kinder Scott und Fern geboren wurden. Ihr jüdisches Erbe pflegte sie, indem sie jüdische Feiertage wie Pascha oder Chanukka immer mit der Familie ihres Sohns feierte.

Die Rückkehr nach Deutschland schob sie auf Jahrzehnte hinaus, erst im Alter von 64 Jahren kam sie mit ihrer Tochter erstmals wieder nach Stockstadt. Und sie traf ihr einstiges Kindermädchen



Bei einem Besuch 2014 hat Edith Westerfeld-Schumer eine weiße Rose an den Stolpersteinen für ihre Familie in der Vorderstraße niedergelegt.

Archivfoto: Robert Heiler

wieder, Mina Lautenschläger: Von den Ortsbewohnern geächtet wegen ihrer Arbeit für die jüdische Familie, zog sie später in den Odenwald und konnte den Stockstädtern ihr

Mitläufertum nie vergeben. Symbolhaft erschien Edith das alte Rathaus, das einst gegenüber von ihrem Elternhaus stand und später abgerissen wurde: Die Störche

fanden ihr Nest auf dem Dach nicht mehr und wurden auch zu Flüchtlingen aus Stockstadt. Die Konfrontation mit der Vergangenheit war der Anlass für Fern Schumer-Chapman, das Leben ihrer Mutter literarisch zu verarbeiten. Das Buch „Motherland“ verband die Ereignisse von einst und die Wiederbegegnung mit Orten und Menschen.

Es diente aber auch dem Verstehen der eigenen Familiensituation, denn das Lebenstrauma der Geflohenen pflanzte sich fort: Die schmerzvollen, verdrängten Erinnerungen Ediths ließen auch ihre Tochter ohne vollständige Identität aufwachsen. Das Buch erschien in mehreren weiteren Sprachen, so als „Mutterland“ 2002 im Christel Göttert Verlag.

Mit „Is it Night or Day?“ schrieb Fern auch einen biografischen Roman über die Ereignisse. In vielen Schulen war sie für Lesungen zu Gast, oft begleitet von ihrer Mutter.

Auf Initiative einer Schulklasse kam Edith wieder in Kontakt mit Gerda Katz – dem Mädchen, das sie 73 Jahre zuvor auf dem Schiff „Deutschland“ kennengelernt hatte auf

der Fahrt in die USA. Gerdas Schicksal und die Aufarbeitung der Vergangenheit mit den „Stolpersteinen“ griff Schumer-Chapman in weiteren Schriften auf.

Edith verbrachte ihre letzten Jahre in einer Seniorenresidenz in Wilmette nahe Chicago. Mit Gartenarbeit und Gymnastik hielt sich die Hochbetagte dort fit und nahm regen Anteil am kulturellen Leben. Handarbeiten waren ein wichtiges Hobby, unter anderem bestickte sie unzählige Handtücher und Kleidungsstücke als Geschenke.

Neben ihren Kindern hinterlässt Edith fünf Enkel und vier Urenkel, ihre Schwester verstarb schon 1978. „Im Angesicht unausdenklicher Not verlor sie nie ihre Lebensfreude oder ihren fröhlichen Geist“, heißt es in Ediths Nachruf. „Sie hat uns alle die Kraft der Liebe, Beharrlichkeit und Hoffnung gelehrt.“

Eine Gedenkfeier für die Verstorbene gibt es am morgigen Freitag in Chicago. Statt Blumen bittet die Familie um Spenden für die Organisation Hebrew Immigrant Aid Society, die einst Ediths Flucht nach Amerika ermöglichte.